

Oktober 1922

Nr. III

Fahrtgenoss

Monatschrift für
proletarisches
Wandern



Ein Beiblattung
des Komitee-Serias „die Stadtfreunde“
Internationale Arbeiterwanderer

Ortsgruppe Berlin, e. V.

1. Obmann: Frik Barthelmann, S.D. 26, Staliherr Straße 123.
2. Obmann: A. Lauter, D. 34, Friedlandstraße 12.
3. Kassierer: Marianne H. d. Zentralgenossenschafts, Misdroyer Str. 8, von Scheitow 138950 Berlin.
4. Expedient: W. Hammelmann, N. Tanninger Str. 31; Ausgabe von „Naturfreund“ u. „Fabrikatör“ Bildungsausschuss, Herma in Leopold-Charlottenburg, Eckestr. 19 (Wihl. 1716).

Die Geschäftsstelle, Stallschreiberstr. 62, tel. Reiser, ist jeden Freitag von 8 bis 12 geöffnet.

Die Bücherei, Schillerschule, 8 (Nähe Inselbrücke), ist jeden Montag und Dienstag von 5 bis 9 Uhr geöffnet.

Zur Beachtung!

Die Fahrpläne sowie die Nachrichten der Abteilungen für das nächste Blatt sind bis zum 10. des Monats direkt an den Schriftleiter Franz Hanke, Bln.-Lichtenberg, Lückstr. 11, einzufinden.

Gründungsfeier

der Ortsgruppe Berlin am 19. November 1922 im Großen Schauspielhaus. Auswärtige Genossen, die sich daran beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen, müssen aber Voranmeldungen unbedingt bis zum 1. November an Frik Barthelmann, S.D. 26, Staliherrstr. 123 einenden, um das notwendige Quartier sicherzustellen.

Bildungsausschuss

Am Freitag, d. 6. Oktober, abends 7.30, Sitzung des B.A. in der Stallschreiberstraße 62. — Die Abteilungen werden auf die Verpflichtung aufmerksam gemacht, die eine ordnungsmäßige Sitzung der Sitzung verlangt.

Am Dienstag, den 3. Oktober, beginnt in der Schule Niederwallstr. 12 ein Kursus für die gesuchten Funktionäre aller dem proletarischen Kultur-Kartell angehörigen Verbände. Zweck desselben ist, Aufschluß zu geben über Sinn und Wert der Arbeit der einzelnen Organisationen, eben jede einen der 6 Abende für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Eine abweichende Beteiligung ist nicht.

Die Vorarbeiten für die am 14. November „Gedenkfeier“ stattfindende 14. Gründungstag der Ortsgruppe erfordern eine zentrale Beteiligung, außer noch zwei ausserordentlichen Genossinnen

und Genossen. Die Abteilungen werden erachtet, Veranstaltungen, die am gleichen Tage der Probe ablaufen sind, auf spätere Termine zu verschieben. Bekanntgabe der in Bericht kommenden Tage erfolgt in der Ortsgruppenstunde.

Für Sonnabend, den 25. Nov., plant das P.R.K. eine Kundgebung in der Stadt halle, Bla. Klosterstr. Näheres darüber in Rev. Nach.

Die Versäue des P.R.K. sind einer neuerlichen Prüfung unterzogen worden, jedoch eine Stellungnahme hierzu ebenfalls erst im nächsten Heft erfolgen kann.

A. Hermann-Venold

Zusammenfünfte

1. Okt. Vorstandsg. u. Funktionärsitzung in der Schule Lippestraße 23, abends 7.30.
18. Kinderführersitzung, Stralauer Str. 55. Quartalsberichte abliefern.
25. Montagsversammlung in der Au 12 Weinmeisterstr. 15, abends pünktlich 7.30. Vortrag und Geschäftliches.
2. und 3. Okt. und 3. Nov. Sitzungen des inneren Vorstandes.

Abstellungs-Veranstaltungen

Brig

Jeden 1. und 4. Montag Zusammenfunktion im Jugendheim (Rathaus), Chausseest., Ecke Hammermühlstraße.

Buchholz

Jeden Donnerstag im Heim, Berlinerstraße 51.

Charlottenburg

Jeden Donnerstag im Heim, Staliherrstraße 62, abends 7.30.

Lankwitz

Zusammenkünste Dienstags und Freitags. Ort nach Vereinbarung.

Lichtenberg

Will Möller, Lichtenberg, Kypodiestr. 45, Hof II
Jeden Donnerstag Zusammenkunft im Städtischen Jugendheim, Dössest. 22, von 7.30—10.00. — 5. 10. „Geschäftliches.“
12. 16. Vortrag des Gen. Cadr.: „Gott, Staat und Anarchie“. Diskussion. 19.
16. Gen. Mietke: „Grundlage des Marxismus“. Diskussion. 26. 10. Heiterer Abend.

Mitte

Paul Lehmann, G 10 Niederwallstr. 13-20
5. 11. Montagsveranstaltung. 12. 10. Dienstagabend 19. 10. Geje. und Vor trauabend. 18. 19. Generalkonferenz (Reichstag). Or. Sozial 7.30.

Neukölln

Gen. Dienst. 19. 10. Dienstags 19. Jeden Mittwoch im Kindergarten.

Neußen

Albert Löwenstein.
Neußen, Gräfe Str. 110

Jeden Montag 5 Uhr im Heim Klopstrasse 55, jeden Donnerstag 7.30 im Heim Kaiser-Friedrich-Straße 4 Zusammenkunft. Jeden Mittwoch (außer an Ortsgruppenversammlungen) um 6 Uhr Baden im Stadtbad Ganghoferstraße.

Donnerstag, den 5. Oktober 1922
1. Haussmannsabend
der Abteilung Neußen im Gesangsaal der
Schule Donaustr.
Beginn 7 Uhr. Kosten 10,- M.

Niederschönhausen

Johannes-Ludwig; Niederschönhausen, Gitterstrasse 10.
Dienstag: Musik- oder Leseabend, Freitag: wahlloses Zusammensein. 6. 10. Geschäftliches. 16. 19. Vorstandssitzung.

Norden

Willy Müller.
A 113, Driesener Str. 23.
3. 10. Gedichten, Gedichte und Schwänke. — 10. 10. Geschäftliches. — 17. 10. Vortrag. — 24. 10. Nordenabend und Schnurren. — 31. 10. Vortrag. Sämtliches in der Aula Sonnenburgerstr. 20.
5. 10., 7. 10. Funktionärsitzung. Jeden Mittwoch Turnen, Spiel und Gesang in der Turnhalle. Jeden Freitag in der Turnhalle Jugendgruppe.

"Fahrradnoch" und "Naturfreund" werden nur gegen Mitgliedsausweis vom Gen. Rich. Werth (Grauerstr. 20) ausgebändigt. Alle Rassenanlässlichkeiten nur durch den Kassierer Paul Hampe (auch Donnerstag von 6-8 Uhr in der Webuna, Wörtherstr. 9, v. 11).

Laut Beschluss der Ortsgruppenleitung haben Vollmitglieder einen Ertragsbeitrag von 50 M. zu entrichten, wovon die erste Rate am 15. Sept. fällig war.

Sonnabend, den 28. Ott., abends 8 Uhr und Sonntag, den 29. Ott., nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr in der Aula Grünwalder Str. 5

Leichtbilder vortrag und Filmvorführung:

Das Wunder als Kulturbewegung. — Märkische Heimatbilder. — Kleinkinderleben in Feld und Heide. — Das Haus der Kinder-Geselle der Pflanzen. — Schwere Arbeit unter Tage. — Wie die Kartoffel keimt. — Kapitän Greas Löwenabenteuer.

Sonnabend und Sonntag Abend Eintritt vorwiegendlich 12 M. Sonntag Nachmittag (Ausstellungseröffnung) Kinder 3 M. Jugendliche bis zu 18 Jahren 7 M. Kosten durch die Funktionäre der Villa Norden.

Nordost

Albert Löwenstein, 10.
Märzstrasse 10.

Jeden Donnerstag im Kindergartenraum der Schule, Märkstr. 11.

Osten

Wilhelm Gläde.
D 11, Brügauer Str.

Jeden Dienstag 7.30 in der Schule Straßmannstr. 6. — 3. 10. Geschäftliches. — 31. 10. Altfischer Musikabend im Reformgymnasium, Parlaune (Gefängnisaal). Beim rücklich 7 Uhr.

Reinickendorf-Ost Gustav Bodow, Berlin X 20
Prinzenallee 52.

Zusammenkunft jeden Freitag 8 Uhr im Jugendheim, Reinickendorf-Siedlung. Am 1. Oktober besuchen wir die Tagung der "Einföderen Zukunftsförmer", Rathaus Schöneberg. Näheres im Heim.

Rosenthaler Vorstadt

Amand Preiss, 11.
Güntersdorfer Str.

Jeden Dienstag 7.30 Uhr im Heim aberste in der Schule, Gütersdorfer Str. 23. 16. 10. Geschäftliche Sitzung.

Südost

Erich Reutter.
A 34, Memeler Str. 30.

Zusammenkunft jeden Donnerstag. Den jeweiltigen Ort erläutern.

Südwest

Eduard Karr.
Gesundheitsstr. 19.

Jeden Donnerstag im Heim, Schleiermacherstrasse 10, Hof, Keller.

Schöneberg

Ehe-Dreieck, Frau-Schöneders
Kroesel-Poelus-Str. 28.

Jeden Dienstag im Städtischen Jugendheim, Feuerstr. 35. — Jeden Donnerstag Abendpraxisräunde. Treff. 7.30 Uhr Pf. Schöneberg. Zu allen Veranstaltungen Instrumente und Bilder mitbringen.

Steglitz

Herbert Salzmann.
Steglitz, Althoffstr. 11.

Montags 7.30 in der Schwimmhalle Bergstr. — 3. 10. Förderföhre bei Edele (Turmzimmer). — 5. 10. im Heim, Kniephöftstr. — 10. 10. Ausprache über Religion im Heim, Mittelstr. — 13. 10. Singen bei Edele. — 17. 10. Zum Heim, Feuerstr. Treff. 6.45 Rathaus. — 20. 10. Erziehungs. — 24. 10. Im Heim Mittelstrasse: Aus dem Menschenblatthaus. — 27. 10. Besichtigung des Heimneubaus im südl. Obstgarten (Stadtspark). — 31. 10. Singen in der Landschaft auf dem Friedhof. Alles pünktlich 8 Uhr.

Tegel

Alfred Zastrow, Reinickendorf
Güntersdorfer Str. 40.

Jeden Dienstag Heimabend. 3. 10. Geschäftliches.

Treptow

Rud. Dicker.
D 20, Beckedorfer Str. 25.

Jeden Donnerstag im Heim, Elisenstr. 3 (Simplar 3). — 5. 10. Geschäftliches (Bibelkunde für Tiefelpforte). — 12. 10. Vortrag des BMH. Mietz. Auf der Wiese. — 16. 10. Sing- und Erzählende Zimmer 1. — 16. 10. Vortrag. — 20. 10. Ritter. — 20. 10. Ritter. — 20. 10. Ritter. — 20. 10. Ritter.

Wedding

Bruno Damm, R. 6^c
Lüderitzstr. 58.

Jeden Freitag Vortrags- und Zusammenkünfte beim Gen. Tiefe, Bonnstr. 19.
3. 10. Funktionseröffnung 7.30. 20. 10. Mitgliederversammlung 7.30. Ab 2. 10. Jeden Montag 7.30 Arbeitgemeinschaftsabende im Kinderhort, Lützowstr. 17. 18.

Jugendgruppe: Jeden Montag und Donnerstag 7.30 im Kinder-ort, Lützower Straße 17. 18.

Weißensee

R. Große Bla.-Weißensee.
Blastrasse 11.

Jeden Montag und Donnerstag im Heim, Voelkelpromenade 1.

Weißensee-Hohenschönhausen

Edmund Käfer, Hohenschönhausen, Treptowstr. 12. Zusammenkünfte Dienstags und Freitags von 7.30 - 10.00 im Heim, Hauptstraße 9. Mittwochs Musikaufwand.

Photo-Abteilung

Erich Stahl, Neutönn. Sternmehrstr. 40.

12. 10. Zusammenkunft aller photovariaphierenden Genossen im Heim, Stallschreiberstr. 62, pünktlich 7 Uhr.

Naturwissenschaftliche Abteilung

Paul Schulz, ED 26, Horststr. 90.

2. 10. Geschäftliches. Mikroskopieren.
9. 10. Vortrag Matzsch: "Die Wüstenbildung und der versteinerte Wald bei Kaire". 16. und 23. 10. Mikroskopieren. 30. 10. Instandsetzungsarbeiten. Alle Zusammenkünfte gemeinschaftlich mit der wissenschaftl. Abt. des Arb.-Bundes im Heim, Stralauerstr. 55, Querach. 2 Treppen.

Voranzeige! Ende Oktober oder Anfang November Besichtigung der Hochfunkstationen Nauen. Näheres wird den Abt. durch Karte mitgeteilt. Voranmeldungen werden entgegenommen.

Zaubstummen-Abteilung

Erich Ritter, Bla.-Schöneberg, Belziger Str. 4

4. 10. Sitzung im Lokal "Zum Hochbahnhofarten", abends 6.30.

Wir beachtfügen, im November ein Fest zu veranstalten zu gunsten unserer Zeitung "Wandern und Schauen" sowie des Naturfreundehauses am Uederssee. Die Volkstanz- und Spielgruppen werden hierdurch um ihre Mitwirkung aubeten. Näheres im nächsten Heft. Zuschriften an A. Plomann (Adr. oben).

Meissnerhof bei Hennigsdorf

Heimwarte:

7. 10. A. Thienf., Bla. N. 65, Adolfsstr. 12.
14. 10. G. Krüger, Reinickendorf-West, Antonienstr. 7.
21. 10. E. Heusfel., Bla. N. 31, Hufstetnerstr. 41.
28. 10. R. Baetge, Bla. O. 23, Posener Straße 23 b. Freigert.

Obmann: G. Krüger, Reinickendorf-West, Antonienstr. 7.

Kassenwart der Heimwarte: E. Heusfel., Bla. N. 31, Hufstetnerstr. 41.

Fahrtenplan d. Ortsgruppe Berlin

Die Buchstaben hinter dem Namen des Führers bezeichnen die Zugehörigkeit zur Abteilung: B Buchholz, Fr. Britz, Ch. Charlottenburg, La. Luisenstr., Li. Lichtenberg, Mi. Mitte, Mo. Meabit, Ne. Neukölln, Ni. Nieder-Schönhausen, No. Norden, NW. Niederr. O. Osten, NW. Rosenthaler Vorstadt, Eb. Schöneberg, So. Südstadt, Si. Steglitz, Sw. Südwesten, Ta. Tegel, Tr. Treptow, Wda. Wedding, Wo. Weißensee, Weho. Weihensee-Hohenschönhausen.

Bei den mit einem * bezeichneten Fahrten beginnt die Fahrt bereits Sonabend abends.

1. Oktober:

- 393* Burghausfahrt durch den hohen Fläming. 10.43 Bhf. Steglitz. Bleibe in Belziger. Herbert Salzbrunn, Et. 394* Bibernellenberg. 7.43 Bhf. Steglitz. Bleibe in Seddin. Rudi Schubert, Et.
395 Chorin, Oderberg. Abf. 5.46 Gundbrunnen. G. Schäde, Li.
396 Rummelsdorf. Abf. 7.30 Gundbrunnen. Sonntagskarte bis Eberswalde. Hompe, No.
397 Wünsdorf, Spandau, Gipsbrücke. 7.00 Abf. Bhf. — C. Otto, No.

8. Oktober:

- 398* Zum Bunten Abend nach Perleberg. Am Sonntag Königsplatz bei Seddin. Abf. 12.50 mittags und 4.48 Lehrter Bhf. — Tr. und So.
399* In die Schertheide zur Hirschbrunnen-Treff 8.30 Gundbrunnen (Fahrtschein!). — Berth. No.
400 Juwendliche: Erkner, Löcknitz. — No. (Hetz.). Schulzehnaud. — Treff 6.00 Bhf. Steglitz. — Kindermann, Et.
402 Führung durch Alt-Berlin. — Treff 1.30 mittags Spittelmarkt am Spindlerbrunnen. — Linde, Mi.

15. Oktober:

- 403* Seelenkleisterkochen im Landheim. 8.00 Bhf. Friedenau-Wilm. Kurt Heinrich, Et.
404* Ins 4 loqefeu bis Chorinchen. 5.45 Gundbrunnen mit Sonntagskarte. — Grundmann, No.
405 Sternebeck, Freienwalde. 5.55 Lichtenberg-Friedrichsfelde. — Wagner, Li.
406 Juwendliche: Rgs.-Wusterhausen.

22. Oktober:

- 407* Sängersfahrt durch herbstliche Wiesen. — 7.43 Bhf. Steglitz. Bleibe in Dahme-Görsdorf. Friedel Salzbrunn, Et.
408 Leupitz, Gr.-Köris. — 6.30 Görl. Bhf. mit Sonntagskarte. — Brandt, No.
409 Rahnsdorf, Rüdersdorf. — Treff 7.30 Bhf. Stralau-Nummelburg. — Röser, Li.

Fahrtgenoß

Monatsschrift für proletarisches Wandern

Nr. 10

Oktober 1922

3. Jahr

Inhalt:

Hans Schwieck, Bln.-Neukölln — Freunde — Naturrevolutionäre. Walter
Ehle, Ruhleben. — Über Naturwissenschaft Kurt Ströber, Bln.-Wegling — Ein unter-
irdischer Mordgeselle. Karl Maßke, Köln. — Sonnenabend. Otto Wiedau, Magdeburg. —
Warum verüben die Laubbäume ihre Mörder? Ernst Lauer, Bln.-Legel. — Zum Gedenktag
Richard Wagners, Bln.-Wilmersdorf. — Karl Linde, Bln.-Mitte. — Aus der
Bewegung Anna Bäckerbord. — Mitteilungen der Hüttensatzungskommission. — Nachrichten
vom Hau.

(Nachdruck einzelner Aufsätze mit genauer Quellenangabe erlaubt.)

Herbst.

Hans Schwieck, Bln.-Neukölln.

Scheideherbst,
Schütte Dein Füllhorn aus über die Erde!
In Dir ist Kraft,
Kraft vieler Sonnentage.

Würmerzeug!
Warum nagt Ihr mit Gier an den Früchten?
Gier ist euch Hunger,
Hunger des Neides.

Welt! Gelaub!
Schmücke die Lände mit brennender Röte!
Röte ist Kampf,
Kampf auch im Sterben.

Menschen sind!
Akte nicht über verlorene Güter.
Klagen ist Schwäche.
Nur Kampf ist
Kraft!

Naturfreunde — Naturrevolutionäre.

Walter Böhlé Rautzneri

Internationale Naturrevolutionäre sind wir. Alle Mitglieder wissen das. Der Inhalt unseres „Fährtenes“ ist, abziehen von einem Ritschmischmaß, reinheitlich-revolutionär gefärbt. Nur muss man annehmen können, ohne gleich Optimismus zu sein, dass wenigstens die Hälfte der Mitglieder bewusste Revolutionäre sind. Denn eine Zeitschriftleitung verlässt doch den Gesamtwillen, zum Mündeten die überwiegende Mehrheit der Mitgliedschaft einer Bewegung. Das ist aber hier im L. B. nicht der Fall. Stupide, teilnahmslos, leichtsinnig treiben drei Drittel aller Mitglieder sich (nur das zu behaupten) als Vertreter einer internationalen Arbeiterbewegung dahin. Ein überzeugtes trauriges, aber charakteristisches Zeichen unserer Zeit. Trauria ist es insbesondere noch darum, weil wir Naturfreunde sein wollen, die sich nach leinen Tugenden richten, die ihren See frei, unerträglich und vielleicht geben, die dann und vor Naturrevolutionäre sind. Was heißt denn nun Naturfreund-Naturrevolutionär sein? Man wandert doch letzten Endes nicht, um in Licht, Lust und Wasser sich mit seinen Kameraden zu tummeln, um einen Tag frei zu sein, sondern um was leben Tatkundige Male gesagt werden in aus der Natur zu lernen. In ihr Wirken und Erstellen, Entstehen und Vergehen einzudringen, beobachtend, verantwördend. Sieht das Leben der Tiere unter sich, ihre Artgemeinschaft, ihr sozialistisches Unterstüzen und Helfen usw. Denkt man nur an die winzige Ameise, die in ihrem stecknadelpunktförmigen Kopfe beinahe ebenso viel Verstand besitzt wie ein östlich minderwertiger Mensch und uns so viele Beweise gegenseitiger Hilfe abgibt, dass wir beschämmt sein müssten.) Nehmt andere Tiere Biersüchtler, Bienen usw. Überall, wohin man auch schau, findet man bei einem Denken und konsequenter Praxis das Eine wiederleben: auscepta etiam aequalitate Hilfe. Ein wahrheit- und freiheitssuchender Naturfreund bleibt selbstverständlich bei Feststellung dieser Dinge nicht trüsten füßen. Er stellt sich stets wieder auf den Boden der rauen Wirklichkeit. Zu den Menschen, in dem Gemeinschaftsleben, erreift er zurück. Und da drängen sich ihm Hunderte Frauen auf, die er mehr oder weniger beantworten kann: Wie kommt es, dass wir Menschen, die am höchstkultiviertesten Individuen der Natur, Kämpfe untereinander führen, dass wir uns, obgleich der eine wirtschaftlich genau so unfrei ist wie der andere, beneiden, hassen, morden? Wer ist schuld daran? Durch wen und durch welche Gegebenheiten haben sich die Menschen so entfremdet, dass sie sich auseinander auf die gemeinsame Weise mit Schmach bewerfen?

Er grübeln über diese aus ihm einstürmenden Fragen nach. Doch viele, auch zu viele finden aus dem scheinbaren Dunkel nicht heraus, verlassen füßerhand die Bahn, bilden sich gar keinen Abschluss, oder, was gleich falsch und verwerflich ist und den Unwissenden, Nichtwissen-wollenden verrät, sagen leichtsinnig: Ich weiß es nicht, ich kann es nicht ändern, es war schon immer so und wird auch stets so bleiben. Dieser Glaube basiert heut zu gut 90 Prozent bei allen Menschen. Sie sind die eigentlichen Verabredner, die Mitschuldigen an dem heutigen Elend. Ich aber tuje hinzu: Nein, es war nicht immer so. Es gab schon Zeiten, deren Einführung man heute als Utopie, Illusion, Phantasie, ohne Provozieret als Fanatiker, mit den Füßen in der Luft baumennde hinstellt, sie lächerlich macht, verhöhnt und verspöttelt. — Genauso ich da neulich durch ein kleines Nest umweit Berlins. Eine Schwarze Kinder spielte auf der Straße. „Naturmensch“, rief eins, und die ganze Herde brüllte unter Lachen und spöttischen Bemerkungen zum Gaudium der dabei warenden Erwachsenen hinter mich her: „Naturmensch“. Schmerzlich musste ich lächeln: o Menschheit, du bist tiefer gesunken als ich alaubte. Schon der Kleinste ist das Blut mit jener Natur entfremdet und Vernebung veräusseret, und du, o Juwendi, sollst einst die neue Zeit auf deinen Schultern tragen. Mir stand vor dieser neuen Zeit. Und trotzdem dürfen wir nicht ruhen und rasten. So lange wir noch Atem haben, rufen wir, damit es alle hören: Nicht wir Fanatiker karmeln in der Lust, sondern jene, die uns lächerlich machen wollen und mit ihnen das ganze Geschmeiß, das an ihren Nod schönen hängt, dessen Brod sie essen, dessen Rücken sie als Ausübungssicht und dann als Fußabtritt benutzen. Diese Menschheit kam und will nicht zur Mutter Erde zurück. Denn die Erde, die Herrscherin der reinen, wahren Naturschönheiten, der köstlichsten und edelsten Früchte und Säfte, duldet in dieser Art und Weise keine Parästen.

Das alles sieht und beobachtet der richtige Naturfreund, der frei, erhaben über jeder Beeinflussung, jeder Autorität, jeder Parteidiktatur und Demokratie steht. Und er rebelliert, muss rebellieren! Gegen das Alte, Morale, Verstaubende in den eigenen

^{*)} Krepetskin: Gegenseitiae Hilfe in der Tier- und Menschenwelt (Berlin Ch. Thomas, Leipzig).

Reiben (wie kann man es z. B. verstehen, daß Naturfreunde die unmittelbare Säine eines Sandbodens aufsuchen), gegen Unwissenheit und Verurteilung, gegen falsche Verklärung, Wälzerabholzung, Tötung von Tieren (Jagd genannt), gegen den Unterdrücker der Bevölkerungen, die blutdürstige Gesellschaftsordnung. Er rebelliert. Er wird zum Naturrevolutionär.

Wenn ihr für den S.-B. propagieren geht, von den Reizen und Schönheiten der Natur und des Wanderns erzählt, dann sprecht ihr euch auch für ihre Erhaltung aus; gegen all das, was ich vorher aufgezählt habe. Und seit ihr euch schon darüber klar geworden, daß ihr seit gegen den Besitzer und Erhalter der aadewärtigen Umwelt, Antikultur (nach bürgerlicher Ideologie hebe Kulturstufe), den Staat rebelliert, kämpft? Ich kann befängen wir, wenn wir gegen Naturfeinde propagieren. Täuschen wir uns darüber nicht hinweg. Bist du Naturfreund, mußt du Naturrevolutionär sein. Ja, ichache so weit, daß ich sage, du solltest auch Bevölkerer sein. Vielleicht gebe ich in einem besonderen Artikel einmal auf dieses Thema ein. Als solcher nebst du inmitten der Natur, frei, ohne Irrana, Geisen, herrichtslos, rückst dich nach Feinem Befehl, Verbot, Drama, sondern lämpfst klar und unzweideutig für Gerechtigkeit und Freiheit jedes Individuums in der menschlichen Gesellschaft. Weil aber die Freiheit nicht ohne weiteres in den S-B. fällt, die Erhaltung der noch bestehenden Naturschönheiten und -gebiete unter diesem fluchbeladenen Epitom auch nicht garantiert ist, so hat der Natur Revolutionär sein Ansehen auch auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesamtkart zu richten, sie mit Interesse zu verfolgen und überall gesetzten und körperlichen Macht zu nehmen; denn nur durch Zurückeroberung der alten abhörenden Erde von freien Menschen kann wiederum eine wirkliche, unbeschränkte Freiheit geschaffen werden. Besaße sich deshalb jeder ernsthaft mit diesen Problemen. Willst, denkt, diskutier und werdet euch der Worte eines großen Mannes, Francesco Ferrer's, bewußt.

Die Wissenschaft, das ist es, was uns fehlt.

Die Wissenschaft muß uns die Freiheit geben

Paul Robien.

Ges ist ein großes Unglück, daß wir den Zustand, in dem wir heute leben, als durchaus natürlich, wenigstens aber als ganz normal betrachten. Wenn wir auch über die Zeit schimpfen und wettern und unsere Freunde, die über uns herrschen, anklagen — die Erkenntnis, daß wir alleamt schuld sind an diesem Chaos, will uns nicht formen. Wir sträuben uns mit Händen und Füßen gegen diese Erkenntnis, — und doch kann ohne sie nichts Gerechtales geschehen. Es müssen Tausende von Revolutionen über die Menschheit kommen; wenn sie sich über die Erkenntnis des kulturellen Tieflandes, in dem die verschlafte Menschheit arbeiten ist, vollziehen, können sie nur Flüchtlingskampf bleiben, und es ist unabänderlich, daß eine Revolution wie andere jaat. Unser Maßstab bleibt in allen Dingen die Natur. Wer mit anderem Maßstab misst, betrügt sich und seine Volksbrüder. Wir müssen von den natürlichen Geschöpfen lernen, wir Menschen, die wir uns als etwas Besonderes denken, als ein übernatürliches Wesen, dessen Launen sich alles führen mög. Welch ein verderblicher Irrwahn! Wir können die Erdensluren versetzen, nach Schäben durchwühlen, ganze Vänderstreben mit Blut übertreppeln, Verbreden auf Verbrechen häufen, — die Naturgesetze ändert wir nicht! Sie geben ihren eisernen Lauf.

Was ist nun eine sogenannte Revolution im naturwissenschaftlichen Sinne? Wenn wir ernstlich darüber nachdenken, müssen wir unsere Beleidigung für die Revolution dämpfen. Sie ist nämlich nichts anderes als ein Fieberausbruch, tatsächlich nichts anderes. Sie ist die Rache der Natur für das unmäßige Sklavenleben, das wir, ohne zu murren, führen, sie ist der Ausbruch eines Viehrestes. Die verderblichen Säfte lassen sich nicht mehr bannen, sie brechen terror, der Körper der Menschheit verlangt nach Läuterung. Dämpft eure Beleidigung, ihr Jungen! Der Mut, der plötzlich ausflammt, wenn der Ruf eurer Führer an euch eracht, dieser Mut wird immer, zu jeder Stunde von euch verlangt. Jämmer solltet ihr machen, immer auf der Schaukel bleiben, wenn ihr vollwertige Menschen sein wollt.

Der Mensch hat den Zug der Natur verlassen. Von jener Stunde ab begann der große Degenerationsprozeß; die parasitären Elemente des eigenen Geschlechts begannen ihre Herrschaft. Die Menschheit wurde schwach, es bildeten sich Sklaven einerseits und Tyrannen anderseits. Hier willentlose, zu jeder Trost betreute Massen, dort brutale, jeder Menschlichkeit bare Expreßet. Es bildeten sich die vier Drehneinheiten heraus: Despoten, Diebe, Mörder und Vüner. Sie festigten ihre Macht, je mehr die Menschheit verschlief, und ihre Macht reicht bis in unsere Zeit hinein, bis ins Wahnsinnige. Es ist das Stadium aller Parallelen, daß sie absinken, wenn der

Körper, an dem sie schwärzeln, wieder gesundes Blut treiben lässt; ihre Macht wird vollends gebrochen sein, wenn der Körper wieder natürlich lebt, wenn der Mensch wieder frei wird, völlig frei, und ein gesundes, natürliches Dasein führt. Dann hat auch die Herrschaft der Dämonen, Mordet, Tiebe und Lüauer ein Ende.

Wie schon achtzt, unter Nachlass bleibt die Natur. Wir müssen hinblicken, wohin wir wollen, immer schauen wir auf ein warnendes Zeichen, überall erhebt sich die drohende Hand: lehre um, der eitler Menschheit!

Wir wandeln am Seegestrand; ein Scharm Euren bedeckt die Wasserfläche. Durch die ewige Verfolgung, durch die Heimücke der Menschen misstrauisch gemacht, halten sie sich in gemessener Entfernung vom Ufer. Wir sehen aber — sie gehen ihrer Nahrungs nach, sie gründeln nach genießbaren Stoffen, andere schnattern an der Oberfläche. Aber nicht alle. Da liegt ein Männchen regungslos auf der Wasserfläche, den Blick unheirbt auf den Beobachter, auf den vermeintlichen Feind gerichtet. Wir haben den Wächter der Gesellschaft vor uns. Welch eine Ordnung! Ein Wächter für alle. Da sieht ihr, sagen nun oberflächliche Wissenschaftler, denen das Schicksal der Menschheit so gleichgültig ist, daß sie sich nicht schämen, sie zu verraten, da sieht ihr — sagen diese Intellektuellen, also gibt's auch im Tierleben Edle und Gemeine, warum wollt ihr Revolutionäre denn die Fürsten, Kapitalisten, die Berufsmörder und Pfaffen abschaffen, eure Führer, die auch bisher geleitet? Da — wohin geleitet? In Todt und Gras, in einen Pfuhl, aus dem es kaum ein Entrinnen gibt. Da haben wir die wichtigste Praxis des Menschenvermögens aufgedeckt. Auch im Tierleben gibt's Führer! Gewiss gibt's Führer, woranh abt es unter den vielen Individuen wachsamere, stärkere, meinetrugend edlere Exemplare. Es müssen wirklich Führer sein, es sind aber keine Herrscher. Glaubt ihr, daß ihre Nahrung, ihre Bedürfnisse überhaupt, um ein Geringeres besser wären als die ihrer Mitgeschöpfe? Glaubt ihr, daß der wachsamste unter den vielen auch nur den geringsten Slavedienst von seinen Artgenossen verlangte? Die Einheit der Art ist noch vorhanden bei allen Naturgeschöpfen — dem Menschen ist sie verloren gegangen. Er ist Sklave und somit die Beute der Parasiten des eigenen Geschlechtes geworden. Er hat jahrtausendelang unnatürlich gelebt und jetzt kommt die Vergeltung! Das ist die Revolution! Es wird niemand unter euch sein, der die Revolution an und für sich als etwas Schönes betrachtet, man stellt sich ihr zur Verfügung, weil man hofft, daß sie die Macht des Parasiten breche, mit unseren Worten: daß sie, soweit wie nur irgend möglich, den natürlichen Zustand wieder herstellt. Da sind wir uns wieder einig.

Eine Revolution ist auch noch in anderer Beziehung bedeutsam. Wir haben einige Revolutionen gewissenhaft studiert. Sie waren immer mit gewaltsame Aufbäumungen gegen die unerträgliche Last. Besaß der Volkkörper noch genügend Kraft, so errang sie einige Erfolge, war er schon zu sehr geschwächt, triumphierten die Trophäen. Es hängt von der revolutionären Energie ab, ob die Erhebung zu einem guten Ende kommt. Soviel aber steht fest — und das möge sich jeder Einsichtige gesetzt sein lassen — will die Menschheit auch nur ein Geringes tun, wieder eine Gesellschaft freier, ausunder Individuen zu werden, wie wir sie oben am Seegestrand beobachteten; dann müssen wohl entweder ein Dutzend schnell hintereinander folgender Revolutionen — oder eine gewaltige allgemeine Erhebung erfolgen. In diesem Sinne ist Revolution Ergebnis der Schwäche und Wille zur Kraft zugleich. Uns bleibt nur ein Schicksal: entweder wir schütteln uns die Schnarren vom Leibe, oder man wird uns unablässlich foltern, unsere besten Säfte aufzehrten.

Über Naturwissenschaft.

Curt Kröber, Mu.-Stecklih.

Noch, was das Auge sieht, wird uns erst durch eine recht vielfältige Gehirnarbeit bewußt. Wie wesentlich diese Voranschauung für das Wandern ist, zeigte uns Karl König aus Magdeburg durch seinen Artikel „Wandern und Schauen“, in welchem er die Harmonie der Form behandelt, recht anschaulich. Wer auf seinen Fahrten oft Gelegenheit hatte, manches schöne Fleischen Erde zwischen und ungefähr umzuhauen zu müssen, weil ein großer Baum herumgefallen war und wer so manche Fahrt nicht mitmachen konnte, weil er durch seine berufliche Arbeit abgehalten wurde, oder nicht genau wußte, ob er durch seine berufliche Arbeit abgehalten würde, alle diese, für mit der heutigen Wirtschaftsordnung unzulässig zu sehen. Nur da nun alle Linie welche die Menschen ausschau unter dem Zinne der Kultur haben, auch dem so bei jeder Sichtbahn zeigen ob sie sicher ist. Das heißt bei einem Verein, ob er den Anstand erfüllt, die daß aus dem Stand der heutigen Sitten ergeben. Dieses ist auch der Maßpunkt des Urteils von Walter Schad aus Vinnentalde über „überzeugend aber zweifelhaft“ Kulturbewegung. Eine

noch bessere Antwort würde der Schriftleiter des „Fahrtentheit“, indem er das vorige Heft als naturwissenschaftliche Nummer erscheinen ließ.

Es war am Ende des vorigen Jahres, da sprach ich mir einem unserer Gelehrten über die Naturwissenschaft, wo mir der liebe Kert im Verlauf des Gespräches erklärte, es wäre ihm ganz gleich, wie alles mächt oder wie die Dinge heißen; ihm genüge es, sich darüber zu freuen, daß es da ist. Einige Zeit später bestätigte ich, daß derselbe Freund einem Kollegen mit der größten Begeisterung von dem biologischen Film erzählte, der uns aus Anlaß unserer Werbewoche vorgeführt wurde. Und heute hat er sogar Mikroskop- und Arbeitsabende in seiner Gruppe eingeführt. So wird es vielleicht manchem gehen, der von den Naturwissenschaften mit den Namen kennt. Was ist und wozu nützt die Naturwissenschaft? Die Antwort wäre in aller Kürze folgende:

Der Kern der Naturwissenschaften ist die verstandesgemäße Durchdringung der gesamten Welt der Erscheinungen, und ihr Zweck ist die Steigerung des Lebens. Was ist nun der Sinn des Lebens, auf die einfachste Formel abdrückt? Nun, für das einzelne Lebewesen die größte Summe des Glücks zu erreichen. Wenn dieses zu einfach ist, der kommt sich ja prüfen, ob er allüdlicher ist in der Aufzähllungirdischer Güter und moralischer Kopfschmerzen oder in persönlicher Opferwilligkeit und gegen seitiger Hilfe, oder aber in zuldamer Vorbereitung auf ein besseres Jenseits. Ein bestimmtes Schäfchen für den Beiriff Glück zu suchen, halte ich für verfehlt, denn Einzelnen bleibt es ja unbenommen, in welcher Richtung es sich orientiert. Wie nun schon der Name besagt, ist die Naturwissenschaft ein besonderes Gebiet innerhalb der Wissenschaften. Eigentlich gibt es ja nur Naturwissenschaft; denn außerhalb der Natur können wir nichts wahrnehmen; aber man hat die Wissenschaften geteilt in Geistes- und Naturwissenschaft. Die letztere setzt sich nun zusammen aus den verschiedensten Einzelschönheiten, als deren erste die Mathematik zu nennen wäre. So sagt Kant in seiner Vorrede zu den metaphysischen Auszugsgründen der Naturwissenschaft: „Ich behaupte, daß in jeder besonderten Naturwissenschaft nur soviel eigentliche Wissenschaft anzutreffen werden können, als darin Mathematik anzutreffen ist.“ Jedoch gibt es kaum ein Gebiet, das so wenig Wehrwollen gewinnt wie die Mathematik. Landwirtschaft, Industrie und Technik sind die Grundlage unserer heutigen Kultur, sie sind anerkannte Naturwissenschaft. Wie stände es mit der planmäßigen Ausnutzung des Bodens ohne Mathematik, wie durft man nach die Anwendung chemischer Düngemittel, würde nicht die Chemie, selbst bei der feinsten Auflösung, die mathematischen Abstraktionen als Stützen benötigen? Wie stände es mit unseren Angewerken, Maschinenkonstruktionen usw., könnte man deren Wirkungen nicht im voraus berechnen? Was macht der Biologe ohne Mikroskop usw.? Endlos wäre die Reihe der Fragen; aber sie führt uns zum Verständnis der Wichtigkeit der Mathematik. Also stellen wir fest, daß Mathematik Voraussetzung ist für alle Fortschertätigkeit. So haben denn die letzten 50 Jahre der Wilhelmität auf dem Gebiet der Lebensforschung ungemeinliche Fortschritte gemacht. Wenn wir einmal die faulen Wiho hören über die Steinachsche Verjüngungsstur, da denkt selten einer an den Untergrund dieser Erzählungen über die Versuche zur experimentellen Bestimmung des Geschlechts. Ja wir haben schon eine große Zahl von Beag, auf denen wir dem Lebensproblem näher rücken. Wer hätte geglaubt, daß man tierische Präparaturen mit Erfolg versucht, wie man es bei den Pflanzen schon lange macht. Selbst die Messungen und Ausgratungen, bei denen wir mit Apparaten die Zahl der Jahre bestimmen können, wie alt dieser oder jener Baum ist und wo die veraleidende Anatomie versucht, Parallelen zu ziehen zwischen Versteinerungen verschiedener Jahrtausende und momentan lebenden Wesen, um Kunstkunst zu schöpfen über Entwicklung, Vererbung usw. Selbst diese Arbeiten sind Zeichen lebendiger Fortwärtsdrängens. So schlicht das Einzelne sich zum Ganzen, und kein Menschenhirn kann alle Dinge menschlicher Tätigkeit mehr zusammenhalten. Da sind dann die Bücher in erster Linie Träger naturwissenschaftlicher Gedanken. Unser ganzes Leben baut sich auf angewandter Naturwissenschaft auf. Da aber nur zu viele Anwendungen noch nicht kulturreif sind und wir die Dinge ändern wollen und müssen, haben wir auch die Pflicht, alle Gevölgen des Lebens zu kennen. Was ich nicht kenne, kann ich nicht ändern. Es ist nicht kontraintig, alles noch einmal zu erforschen, damit wäre uns auch nicht geholfen. Wir brauchen auch nicht mit dem Ziviltechniker zu arbeiten oder Zeichnungen für Brückendauten zu entwerfen. Diezen sind alles Lebensarbeiten einzelner. Wir müssen aber alles in uns dominanter machen, werden lassen, um geprägt zu werden, universeller denken zu können. Zum Abschluß meines Ausführunden möchte ich noch einen kleinen Wink geben: schaffe dir ein Freimaurerordensbuch an und date die vor dem schlechtesten Gitt der Verneigung; denn nur fröhliche Freude am Geist und Freuden führt uns zum Verdienst der All.

Ein unterirdischer Mordgeselle.

Karl Raedle, Köln.

Wenn die Hundstausseme ihre senzenden Strahlen auf uns Großstadtkinder heruntersendet, so reisen wir wohl in den Feierstunden zum Wandertablet um da draussen unter dem Schatten der Laubstönen der Eichen, Buchen und Kiefern Ruhe, Erholung und Waldesstille zu suchen. Wir wandern auch hin zu jenem Fleel, der vor Tausenden von Jahren noch vollständig im Banne des Eis lag, nun aber beherrsch't wird von jener Zauberin, die all ihre Pracht, all ihre Herrlichkeit ausgegeschossen hat, von der holdseligen Prinzessin Erika, dem Sinnbild der Bescheidenheit. Da hat das Zauberbild der Natur ein Landschaftsbild geschaffen, das des Menschen Augen erfreut, ergötzt. Wir weilen hier in dem roten Blütenmeer und betrachten das Leben und Treiben in dieser atöhen, herrlichen Blütenstadt; denn die prächtige Farbe der Zauberin Erika und ihr süßer Honigduft ist das Wirtshauschild, das so manchen durstigen Passagier, gebunden zur Einsicht einlädet. Da ist vor allem die Hummeliere. Millionen dieser fleischigen Fliegenfaammlerinnen sind emsig beschäftigt; denn die Insel von Köln und Umgegend haben hier auf die Wahner Heide ihre nie rastenden Pfeleglinie in die Sommerfrische gebracht, um nach einigen Wochen die Erfolge der Arbeit ihrer Lieblingsmutter einheimsen zu können. Und für den Anfänger ist das fleischige Summen der kleinen Amme himmlische Musik. Auch noch andere lustige Zepter haben sich eingefunden; denn der Heidebach ist reichlich gedeckt. Da ist die Frau Hummel in ihrem kostbaren, statthabenden Pelze, die sich an der Wirtstafel eingesunden hat, die Erdhienen und Zanaebienen, kleine graue Fliegen, sogenannte Blumenfliegen, schwirrende Schwebefliegen, die der Unkundige für Wespen hält, und verschiedene kunschillernde Repräsentanten aus dem edlen Geschlechte der Falter, wie Dukatenwögel, Bläulinge, Widderchen, Blutsropischen, verschiedene Käferlein, alle, alle sind hier freudliche Aufnahme, alle werden satt beim wundermilden Wirt im Grandhotel zum Heidekrug.

Nachdem wir der Prinzessin Heide, der Herrscherin im Heidegebiet, genügend zugewandt und uns der alten Erzählungen der Schule und des Elternhauses, nach welchen die Heideblüten von dem Blute unserer tapferen Vorfahren, der Germanen, rot gefärbt wurden, erinnerten, wandern wir — am Heidemoore und seinen seltenen Pflanzen vorüber — jenem Kieserwalde zu, der sich hier im harten Daseinskampfe Lebensberechtigung errungen hat. Da, was sehen wir hier in dem Sande? Eine Anzahl zierlicher, regelmäßiger Trichter. Wer hat sie gebaut? Ein Menschentino? Wir versuchen, ein solches Gebilde herzustellen, es will und will nicht gelingen. Da kommt ein Ameislein dahergeschobelt, schwer beladen, einen Balzen für den vieständigen Bau des Ameisenstaates schlepp't es auf seinem zarten Budel. Das unvorsichtige Arbeitstierlein kommt dem Rande des Sandtrichters zu nahe und purzelt bis an dessen Grund. O weh! Es würde gern herausklettern, aber es kann nicht; es wird da unten festgehalten und nun zappelt es verzagtig. Wir beobachten dies wunderbare Schauspiel. Nach und nach werden die Bewegungen der kleinen, unglimmichen Ameise schwächer, und endlich röhrt sie sich nicht mehr. Sie ist tot. Wir warten einige Sekunden und bedenken das Schicksal des unglücklichen Opfers. Da — ein Nut, und der Körper derselben fliegt aus dem Trichter, der Räubersalle, heraus. Wir untersuchen das überfallene Tierchen. Es befiehlt nunmehr nur aus der Haut. Der Raubgeselle da unten hat es vollständig ausgeschlagen. Bährend wir mitteils-voll die einst so tätige Ameise betrachten, kommt eine ihrer Amtsgenossinnen daher-gewandert. Sie erblickt den Leichnam ihrer Freundin und möchte ihn wohl auf dem Ameisenfriedhof pietätvoll bestatten. Da, auch sie kommt der unheimlichen Grube zu nahe, der losere Sand unter ihren Füßen gibt nach, auch sie stürzt hinunter in die Tiefe. Es gelingt ihr aber, sich aus den Fängen des unterirdischen Strafzurückbers zu befreien und an dem Abhange des Sandtrichters emporzuhimmen. Da — Welch' ein Schrecken! Von unten her kommt unermüdet eine Wolke von Sand und überschüttert die in so gefährlicher Lage befindliche Ameise. Sie rafft sich auf und will den Aufstieg erzwingen. Ein neuer Sandstrahl wird ihr nachgeworfen, und durch den herabfallenden Sandstrahl wird sie in den Grund des Trichters gerissen, und ihr Schicksal ist besiegelt. Nun möchten wir doch den unterirdischen Raubgesellen und Mordkühen näher kennen lernen. Wir fassen mutig und astrot unter den Trichter und haben bald einen grauen, plumpen, furchtbaften Körper in der Hand. Der sich anfänglich tot stellt, nach einigen Minuten aber sich zu bewegen beginnt. Wir sehen an dem merkwürdigen Tiere zwei kräftige Zangen, die — so haben es die Zoologen er forscht — ineinandergelegt eine Körpe bilden, die zum Mund führt. Da mit diesen beiden scharfen Zangen sagt der astrotische Heiderauber seine unglimmichen Opfer und saugt ihnen das Blut aus. Die Zoologen nennen diesen Mordkuhen und Bombenwerfer "Ameisenkäne". Er ernährt sich aber nicht allein von Ameisen, sondern auch Käfer, Kämpfer, Spinnen, Wespen usw. die das Unglück haben, in den Sandtrichter zu rutschen, werden mit den kräftigen Mordzangen erfasst und getötet.

Uebergaben wir nun diesen armen, plumpen, ungesähe sentimetertarischen Wegelegerer mit seinen sechs Beinchen und sieben Ameisen, die in dem herzförmigen Kopfe sind, wieder seinem Elemente, dem Sande, so wird er bald durch eine Rückwärtsbewegung verschwunden sein. Er arbeitet sich eine kreisförmige Rinne in seinem sandigen Bettchen, in deren Mitte ein kleiner Sandbügel stehen bleibt. Mit seinem mühsel starken Kopfe wirft er nun den Sand dieses Kreises auseinander und mit selber Gewalt solange über den Rand des Grabens, bis das lezte Sandkörnchen verschwunden und der Mordrichter fertig ist. Er lebt nun sein Räuberleben fort.

Die Tätigkeit dieses merkwürdigen Tieres wollen verschiedene Naturforscher nur als eine instinktive bezeichnen und einer unserer bedeutendsten Zoologen, dem Universitätsprofessor Fösl ein, nennt den Ameisenläufer einen Raubautomaten. Ich glaube sicherlich, daß diese Bezeichnung einen achtlosen Zorn bei dem kleinen Mordgesellen auslösen würde — und mit Recht; denn der Bau des Richters und die Lüste bei der Erfassung der unschuldigen Opfer zeigen, daß die Handlungswise nicht rein reflektirischer Art ist, sondern häufig mit einem denkenden Bewußtsein vollzogen wird. Man reize nur das Tierchen mehrere Male mit einem Streichholze. Bei kleinen Bursche da unten in der Grube wird zuerst seine Zangen in den Halm schlagen, meistens ein Beutespiel erfassen zu können. Bald aber wird er sich durch ähnliche Reize nicht mehr in seiner Ruhe stören lassen und sich wie ein eingefleischter Eroberer unangenehmlich zeigen. Willten wir dann seine Gedanken in unser Deutsch übersetzen, so hätten sie wohl lautet: „Ah, du armes Menschenkind, so schön wie du glücklich zu sein, bin ich schon lange.“ Nun möchten wir doch einmal das Leben und Treiben dieses interessanten Mordkükens in Muße betrachten. Wir nebnen ihn zu diesem Zweck in einer Schachtel mit nach Hause und setzen ihn in ein Glas mit Kreuzsand, doch hüten wir uns, eine größere Anzahl in ein Gefäß zu bringen; denn der Bursche verschont auch seinen Artgenossen nicht, er neigt gar stets zum Kannibalismus. Selbstverständlich muß er mit kleinen Tieren auffüttert werden.

Wenn nun da draußen die Herbststürme die wellen Blätter durch die Lüste jagen und die verschiedenen Insekten sich anschicken, sich ein schlüssiges Bettlein für den Winter zu suchen, so stellt auch unser Wegelegerer sein Räuberleben ein. Er hält da unten in der sandigen Wohnung seinen Winterschlaf, aus dem er erwacht, wenn die Ameisen wieder anfangen, ihn durch Sturm und Schnee und Regen vertriebenes Ameisenhaus auszubessern. Ein räuberisches Täuseln setzt er nun fort bis in den Juni, dann begibt er sich tiefer in den lockern Sand, läuft aus der Hüterleibspitze, also nicht aus dem Munde, wie die Teidentaupe, einen Spinnfäden hervor, der sich mit den umgebenden Sandkörnern vereinigt und schließlich eine kugelförmige, haselnussgroße Höhle bildet. Diese Kugel ist seine Puppenwiege, in der man nach einigen Tagen geöffnet, ein Geschöpf erblicken wird, das — auscheinend leblos — sich in einer ganz andern Gestalt dem Naturfreunde zeigt als der kleine Räuber da am Grunde der Sandvertiefung. Er ist zur Puppe verwandelt worden, gelblich von Farbe, braun gefleckt. Nach ungefähr einer Woche springt ein libellenartiges Imago mit vier Flügeln, vier an der Zahl und mit Adern durchsetzt, diese Puppe und die Hülle und schwärmt nur des Abends bis Ende September vorzugsweise durch Nadelwälder, kleine Tierchen suchend, die es zu seiner Nahrung erwählt. Auch sucht sich dieser zarte nächtliche Lustsealer das andere Geschlecht, mit dem es sich bei gegenseitigem Wohlgefallen und Einverständnis ethisch verbindet. Das Weibchen erwählt dann aus Fürhorae für seine Nachkommen sandige Gegenenden, in welche es einzeln die befruchteten Eier, aus denen wieder jungen Ameisenläufern schlüpfen, fallen läßt. Die Insektenkundigen nennen das vollkommenen Insekt „Ameisenjungfer“, und die Entwicklung vom Ei durch Larve, also die Ameisenläufer, und Puppe bis zur vollen Entfaltung: „Metamorphose“.

Aus dem Mitteilungsblatt des Gau's Rheinland.

Sommerabschied.

Der Sommer ist verüber,
Die Rosen sind verbüßt,
Die Nebel werden reichen,
Die Legte-Sonne glüht.

Die Stoppelfelder blüthen,
Gehen davon die endle Flugs,
Altwälderfüßen stechen,
Im Busch steht junger Sumpf.

Otto Kridau, Magdeburg

Der Herbst geht durch die Wälder,
Die Blätter sind schon bunt,
Der Wind hat Schallgedreht
Und hässlich ist Wind.

Der ist schöner Sommer,
Der Herbst sei uns gedröhnt,
Wir fleddern leise Krampf,
Die kleine Sonne lädt.

Warum verlieren die Laubbäume ihre Blätter?

Ernst Lauer, Vin. Tegei.

Gewiß wird sich mancher Naturfreund auf einer Herbstwanderung schon obiges Frage vorgelegt haben mit der Hinzufügung: Warum leisten sich die Nadelbäume nicht denselben Eures? Mit der lakonischen Antwort eines auch Naturfreundes, der da meint: „Na, da es eben Winter wird und so sein muß“ ih dem Tieferschlafenden nicht zufallen. Auch die Antwort, daß die kommende Trockenheit den Baum bringt, seine Blätter abzuwerfen, wird nicht befriedigen, da ja bisher noch nicht nachgewiesen ist, daß der Baum Gedanken fassen kann. So bleibt weiter nichts übrig, als uns mit der These zu begnügen, daß das abnehmende Licht die Ursache des Laubfalles ist.

Die Pflanze versucht über eine äußerst seine Lichtempfindlichkeit, so daß sie schon ein paar Wochen nach Sonnenende anfängt, sich ihres Blätterschmdes zu entledigen. Dies geschieht zuerst nur unmerklich, umso mehr, da zuerst die Blätter abgeworfen werden, die an den innersten, dunkelsten Stellen sitzen. Mit sinkender Sonne werden immer mehr Blätter um den unbedingt zum Leben notwendigen Lichtgenuss abbricht und müssen verkümmern. Aber nicht nur das Licht zwingt die Pflanze zum Abwerfen der Blätter, sondern auch die Temperatur spricht hier ein gewichtiges Wörtlein mit. Die ersten kälteren Nächte schaffen mit Gewalt jene Pracht, die uns den herbstlichen Parkwald so auzenehm macht. Die Blätter geben ihre Nährstoffe, wie zucker, Einweih und zum Teil auch das Blattgrün, an die den Winter überdauernden Holzpfeile des Baumes ab und sind infolgedessen innerlich fast leer und kraftlos. Die prachtvolle Versärbung der Blätter beruht trotz der Manifakturkraft überall auf dem gleichen Voraus im Innern der Zellen. Aus den getrockneten Blattrückständen gehen rot und gelb gefärbte Körnchen hervor, wozu bisweilen noch ein flüssiger Farbstoff von toter und violetter Färbung tritt, das so genannte Anthocyjan. Verwandt sind diese Anthocyane mit dem im menschlichen Körper befindlichen roten Blutsatzstoff, der für gewöhnlich farblos ist und sich nur durch reichliche Sauerstoffaufnahme färbt.

Würde der Baum nicht durch das Licht und die Temperatur gezwungen, seine Blätter abzuwerfen, so würde seine Transpiration, d. h. seine Verdunstung von Wasser aus den Blättern, ungehindert weitergehen. Da aber die Bodentemperatur ständig sinkt, so sind die Wurzeln nicht mehr in der Lage, genügend Wasser aufzunehmen, und die Folge wäre ein Verzroden. Dagegen schützt sich der Baum durch Abwerfen des Laubes. Wir sehen also, daß ein zunehmendes Sinken der Temperatur für die Pflanze Trockenheit bedeutet.

Zu, aber der Nadelbaum muß dann doch unter derselben Trockenheit leiden? Auch seine Wurzeln können aus dem kalten Boden keine Feuchtigkeit beziehen, haben es auch gar nicht so nötig. Durch einen Wachstumszuß sind seine Blätter vor einer allzu trocknen Verdunstung geschützt und können deshalb, ohne die Existenz des Baumes zu gefährden, auch den Winter überstehen. Aber auch sie sind vergänglich und unterliegen einer periodischen Erneuerung, wovon zu die mächtige Nadelstreu am Boden des Waldes das beste Zeugnis gibt. Die Lebensdauer einer Nadel der Fichte beträgt 2 bis 5 Jahre, der Tanne 5 bis 7 Jahre und der Fichte 8 bis 11 Jahre. Da aber die Erneuerung der Nadeln sich nicht gleichzeitig, sondern nach und nach vollzieht, so werken wir nichts von einem periodischen Nadelfall. Eine Ausnahme unter den Nadelbäumen macht nur die Lärche. Ihre weichen und hellgrünen Nadeln vertreten jedem, daß sie nur einen dünnen Wachstumszuß besitzen. Infolgedessen ist ihre Verdunstung eine arche und das Abstoßen der Nadeln mit der nadle Selbstverhinderungsstrich.

Für unsre immergrünen Gewächse, wie Buchbaum, Stechpalme, Mahonie, auch Sinnerin und Preiselbeere, trifft dasselbe zu wie bei den Nadelbäumen. Ein starker Wachstumszuß der Blätter lässt sie sparsam mit dem edlen Nach umzugehn. Gehen wir näher auf ihre Vorzüchen und Merkwürdigkeiten ein, so werden wir immer finden, daß alle immergrünen Gewächse aus wärmeren, infolgedessen fruchteneren Gebieten zu uns gekommen sind. Ihre Säen wanderten zu uns.

Zum Geleit.

Richard Wintermann, Vin. Meabit.

Ritter und Kämpfer wir durum ungern eifersuchtig gerütteten. Wer allein zu führen, über denen standen. Ritter die Schule wandelt zum Gefolg zum Glück.

Nur lieben Freunden und Brüder ein Leidkinder Bild kann alles leisten, ein Kindchen Lebensdienst machen! Doch Raum und Zeit bindet uns. Nur der Gemeinsame mit dem Name der Schule heißt Freundschaft und zum Leben!

So wollen wir einige Übungen in die Hand in Hand abnehmen, um in Liebe zu suchen und zu finden! — Wie sie sich tummeln und freuen, diese Adamsnachten Gestalten dort! Vollmondchein erstrahlt über einem See, dem Schwarzensee. Sie sind dort springen sie hinein in die frische Flut. Der Mond alzert auf den Wellen und macht sie beim Aufspritzen zu silbernen Silber. Werthia nur wenn sie debnen sich die nackten Gestalten in dem erfrischenden Nass; lassen sich auf- und niedereleiten und von den Wellen tragen. Es ist Sommer in Wald und Feld; nicht minder in den Gemütern dieser Menschenkinder, denen die Natur das Herz öffnet und die Lungen sohend macht. Es jauhet und siedelt in Brust und Lufth, drinnen und drausen. Die Weibe einer solchen Stunde kann nur der recht empfinden, der sie selbst aber erlebt hat.

Dass wir uns auf Fahrt so leicht und lustig ansieben als es die Jahreszeit nur irgend erlaubt, ist uns etwas Selbstverständliches. Möglicherfrei wollen wir uns bewegen können, uns in Tanz und Spiel austollen; und dazu in die Kleidung der Durchschnittsmenschen viel zu hinderlich. Ganz unverzagt erschaffen wir damit eine Förderung der Gesundheitskunst. Licht und Luft sind dem Körper eine Notwendigkeit, und wo die Sonne hervorwirkt, da kommt der Arzt nicht hin.

Dass mit der Radheit unserer körperlichen Gefinden unserer Gesundheit in hoher Masse gedenkt ist, das kann nicht nur jeder Arzt bestätigen, das haben wir alle selbst schon hunderthalb am ehesten Sehne erfahren. Wie wohlig debut sich der Körter wenn er zu Licht- und Sonnenbad den Kleiderhüllen entzünden darf; wie behaglich ist es, standeslang nacht im heißen Strandland sich zu tummeln! Unser Körper amet eben nicht nur durch die Lungen, sondern ebenso sehr durch die Poren der Haut. Ein erfrischendes und beruhigendes Gefühl ist es, nacht im tausend Gras zu springen. Man kann es wohl befreien, dass es Leute gibt, die nach Möglicherkeit ihr ganzes Leben, vor allem aber ihre freien Stunden nacht leben; — in und nach in diesem Sinne zu Lebensgemeinschaften zusammenfinden.

„Ja, also . . .“ sagen die einen „ja, aber . . .“ die anderen. „Ja, also . . . nun gut; „ja, aber“, wo bleibt denn da aller Ausstand, alles Schamgefühl? — Nun, das Schamgefühl ist doch dem Menschen nicht anzuhören, sondern anerzogen, und hätte man dir als kleinen Knaben nicht beigebracht, dass du dich deiner Radtheit pflichtschuldig zu schamen hast und wäre dir darin selbst mit gutem Beispiel veran gegangen; glaub mir, du hättest es nimmermehr erlernt. Und würden wir in unserer freien Zeit danach leben, dann geht mal ehrlich zu; nur unbefangenen Blicken, die man einer adligen Denkmalsari ja voraussetzt, das Bild eines radigen Menschen nicht auch als rein und feucht erscheinen? Nur eine Phantasie, die oern im Schmuck wählt, wird ihm mit unsittlichen Gedanken nahe treten und es alicia verfärbigen.

Auch von künstlerischer Seite betrachtet, ist eine edle Radtheit zu fördern. Haben wir je den menschlichen Körper in seiner auzen Schönheit lernen gelernt, wie er sprang und tanzte, sich dachte und box oder gegen den Wind aufzämpfte? So unendlich viel an Schönem, Reinem, Edlem und Wahrtem birgt er für ein künstlerisches Empfinden. In seinem Amtsaal versenkten sich nie aus besondrer Vorliebe die Künstler. Und nicht mehr die Dichter, welche es meistens verstehen, die Schönheit des menschlichen Körpers zu erfassen:

Des Mannes männliche Schönheit; Das magistrale Haupt, die wuchtige Brust, die starken Lenden, die zähen Glieder und Gelenke. Des Weibes strafreiche Eleganz, das Antlitz voll Anmut, voll Güte und Geist, das Wunder der Brüste, der tragende Schoß, der Glieder Rund, die feinen Nüchtern und Füße. O wohliglich, ich liebe dich, Menschenleib, und nicht sag ich je ein Gefüg, das ästhetisch wäre wie du und heilig wie du, und edel und köstlich und schön.

Eine Julinacht; die Lust rüttelt noch nach des Tages Sonnenuntergang am Himmel Stern bei Stern über einer Waldriese, richtet ringsum der schreizende Fern. Immitten eine Star nachter Menschenkinder, die sich im Kreisen drehen. — Da muss man etwandaus ob weis der Durchschluss der Menschen hente noch Anspruch auf schönen Körperbau machen darf? — Freiestanden. Aber um so mehr sollte uns dieser Ausstand ein Aufsehen sein, mehr unseres Körpers und seine Pflege zu achten. Gib es nur noch vereinzelt formenschöne Menschenkinder, nun, so soll man eben bauen und schaffen lassen, dass in sämtlichen Geschlechtern deren wieder erscheinen. Nicht umsonst ließ man im alten Rom die Räume der werdenden Mütter mit Bildwerken edler Radarbeiten schmücken.

Es ist ein Ziel, ein Schritt war der armen werden nun in ein Neuland, aus dem Vergraben in das Sonnenschein, zum glänzen Leben, Lachen und Handeln. Es trahlt sich hier mit dem Schritt vorüberziehen, nun durch eine rote Planungszeit, sondern die Menschen zu machen, herabzulösen aus der Gewalt des Unterganges, unterdrückt und dem zerstörenden Materialien aufzufallen. Und nach dem ersten Begegnen noch wir. Menschen der neuen Generation, neuen Kleidungsstücke zu tun, der holden, wohltreffenden Freude zu empfangen, eben das in uns ist. Zum Beispiel? Die El-

fröhliche Natürlichkeit unsrer Fahrt in alle eure geistiges Geschiebe und Getue hineinleuchtet, verschwinden die herausbeschworenen problematischen Geister, sie leitet das Brodeln und Tampfen der Gedanken, der Nerven in unendliche Bahnen der Tiefe, wo so manch Einer trocken Irrtum, den er durch Zunge und Vorl. übertüncht hat, erkennen darf. Natürlichkeit pflegt tief und edt, und darum ist hier der Seelenader für das Gute empfänglich. Sind wir von diesem Geist und höchstem Willen erfüllt, so wird die Lösung die Antwort in unserm Tun, in unserer Tat liegen. —

Alt-Berlin.

Carl Linde, Bla.-Mitte.

„Warum in die Ferne schweifen?
Sich, das Gute liegt so nah!“

Biele von uns heutigen Menschen kennen wohl Deutschland von Nord nach Süd und West nach Ost, aber ihren eigenen Heimatort kennen leider mit sehr wenigen. Um nun Berlin kennen und lieben zu lernen, muß man die wichtigsten stillen Ecken und Winkel aussuchen, und das ist Alt-Berlin.

Noch im Jahre 1913 ertönte in einer Tageszeitung Berlins eine bewegliche Strophe über Michael an Sinn für die Vergangenheit. Und dies, sahe man, hat wieder darin seinen Grund, daß unter den Einwohnern der Hauptstadt die Minderzahl geborene Berliner sind. Das war natürlich in der Zeit vor Errichtung der Eisenbahnen anders, als die Menschen noch sesshafter waren.

Im Jahre 1786, als Berlin nur rund 112 000 Einwohner zählte, konnte Friedrich Nikolai ein dreibändiges Werk mit in seines gestochenen Plänen über Berlin herausgeben. So kam denn ein Werk zustande, welches für das ältere Berlin eine unumstößliche Quelle geblieben ist. Ein Beispiel für die Gründlichkeit der Arbeit Nikolais bietet seine Untersuchung über den Namen „Berlin“.

In alten Aufunden heißt es stets „der Berlin“, also eine Ortsbezeichnung. So heißen zwei Seen bei Wittstock in der Prignitz der große und der kleine Berlin, ebenso zwei Plätze in Halle. Ferner heißt ein Platz eine Meile von Nordheim „der Berlin“. Durch diese mühsame Untersuchung trat Nikolai schon 1786 den Phantasien entgegen, die Berlin den Büren als Wappentier verschafft haben. Was Nikolai für die Erklärung der Ortsbezeichnung „der Berlin“ anführt, ist nicht unwahrscheinlich. Soviel steht fest, daß der Platz schon einen Namen hatte, als er von den vordeingenden Sachen besetzt wurde. —

In den kommenden Wintermonaten finden nun mehrmals Führungen durch die Stätten Alt-Berlins statt, um sie näher bekannt werden zu lassen. Der Rundgang erfolgt vom Spittelmarkt aus bei der Hauptfeindselpforte, dem alten Gertraudentor, wie ja auch der müde Wanderer aus dem hohen, sandigen Teilstadt hier eintrat und der Kaufmann aus dem Magdeburgischen mit seinem Lastwagen an dieser Stelle in die tiefer gelegene Stadt hineinfuhr.

Allmonatlich werden zwei Wanderungen dieser Art veranstaltet, wozu Interessenten zur Teilnahme aufgefordert werden. Alles Nähere ist aus dem heutigen Fehlertenplan ersichtlich.

Aus der Bewegung.

Die Naturfreunde-Bücherstube ist ein Unternehmen innerhalb der Ortsgruppe Berlin, das sich die so wichtige Aufgabe gestellt hat, den Genossen des Vereins die für das Proletariat wichtigste Literatur zu versorgen. Es wird versuchen, die grundlegenden Werke des Sozialismus, der Naturwissenschaft und der proletarischen Dichtung, also zum Teil die Literatur, die der sonstige Buchhandel weniger beachtet, vorzuziehen und stets bereit zu halten. Daneben sollen alle übrigen Teile der Literatur und Wissenschaft und ganz besonders auch die Musik ihren Platz finden. Enga. Zusammenarbeit mit Gauerlag und verwandten Institutionen des Vereins werden uns durch Körpermaterias und selbstverlegte Druckarbeiten sichern. — In Erfolg dieser Bestrebungen glauben wir einem lange vergessenen Bedürfnis der Genossen entsagen zu können. Allerdings ist in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage ein schneller Ausbau mit großen Schwierigkeiten verbündigt; doch dürfen diese schon zum größten Teile überwunden sein, wenn die Genossen dem Versuch genügende Aufmerksamkeit schenken, d. h. ihren Bedarf möglichst in der Naturfreunde-Bücherstube decken und damit die Wirtschaftlichkeit sicherstellen würden. Für jeden Berliner Genossen ist jedoch die Bücherstube, die am Volksdorf 3 (Nähe Inselbrücke und Mühlendamm) befindet, leicht mit der Straßenbahn bis 20 Pf. fahrbereit, noch leichter mit der Untergrundbahn bis 50 Pf. fahrbereit zu erreichen. Die Öffnungszeit ist Montag und Donnerstag von 5.00—9.00

Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft. Zur Bildung dieser fordert ein Aufruf aus, der uns von den Redaktionen des "Arbeiterpfeff" zuwinkt. Alle Interessierten werden zum Sonnabend den 5. Oktober, abends 7 Uhr, nach dem Sophien-Theater, Weinmeisterstr. 16/17, eingeladen. Dort selbst sollen alle Fragen in breitem Kreise erledigt werden. Unsere Vertreter werden dort erklären, was wir zu dieser Neu- gründung zu sagen haben.

"Jugendnor". Herbstlauna des Bundes entschiedener Schuleformier im Bürautsaal des Neuen Rathauses in Berlin-Schöneberg (Untergundebauhof Stadtpark) vom 1.-4. Oktober 1922. Sonntag, 1. Oktober, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.; Jugend und Familie. Montag, 2. Oktober, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.; Die Jugend in der Gesellschaft. Dienstag, 3. Oktober, 9 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm.; Jugend und Menschheit. 8 Uhr abends; Jugendseitet im Schwedtner Saal, Luisenstr. 112. Mittwoch, 4. Oktober: Besichtigungen vorm. Erschungsanstalt Lindenhof, Werksschule der A. G. G., Werksschule Pöhlw. Nachm.: Landwirtschaftliche Erziehungsanstalt Ettershof. Aussführliche Programme und Teilnehmerkarten vorm. 9 M., nachm. 6 M. Jugendseitet 20 M., ganze Zeitung 65 M.) erhältlich durch "Werfreunde" Charlottenburg, Bismarckstr. 85, und Berlin W. 35, Magdeburgerstr. 7.

Der „Pfeffenspiff“. Damit das Sathyspiel nicht sehe, möge folgende Probe Zeugnis geben von den Sorgen bürgerlicher Jugendbewegter. In der "Pflugschar", dem Organ der Arbeitsgemeinschaft eet Christl. Vereine junger Männer Deutschlands, finden wir unter der Überschrift "Der C. V. J. M. Pfiff" folgende sorgende Aussprüche:

Wir hier in Hannover haben schon seit mehr als 10 Jahren unser besonderes "Vereinspfiff" und dazu die Anfangszeile unseres Bundesliedes "Brüder, seht die Bundesfahne" gewählt! Der Pfiff hat sich s. St. schnell ... privatim eingebürgert und ist uns heute zu einem sichern Verbindungszeichen auf der Straße usw. geworden! Ich schlage ihn als A.-G.-Pfiff alleine ein vor!

Weshalb wollen wir den Pfiff "Danke dem Herrn!" oder "Schöner die Reih'n!" nicht beibehalten? Er ist kurz und klar und sein. Ein Pfiff mit Antwort sagt mir nicht zu. Das geübte Ohr erkennt selbst bei einem kurzen, einfachen Pfiff doch sofort heraus, ob er nachzuhören oder echt ist. Ich bin dafür, den alten Pfiff: "Etu laß uns sein!" beizubehalten.

Eigentlich habe ich mich darüber gewundert, daß noch niemand diesen Pfiff in Vorschlag brachte; denn meiner Meinung nach liegt wohl keiner näher als dieser: "Brüder seht die", und als Antwort: "Bundesfahne", jedesmal die vier Silben.

Ein Pfeiferwettstreit wird wohl nicht zu umgehen sein, um dieses schwierige Problem einer endgültigen Lösung entgegen zu führen.

Aufs Bücherbord.

Abstammung des Menschen. Von Wilhelm Bölsche. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Begrüßt in der Naturfreunde-Bücherstube der Ortsgruppe Berlin.

In spannender Darstellung führt Wilh. Bölsche in diesem Buche von Stufe zu Stufe zurück in das Dunkel urzeitlicher Vergangenheit und gibt uns an Hand der Funde und der Ergebnisse der Embryologie (Reimesgeschichte) scharf umrissen ein Bild der Entwicklung des höchsten Lebewesens, des Menschen. So alt das Buch auch ist — es hat bereits eine Jubiläumsausgabe erlebt —, so bekannt es schon sein mag, ist es doch immer wieder gerade für den jungen, suchenden Proletarier als Beweisler zu empfehlen. Wohl selten ist es gelungen, in so enzen Rahmen ein so umfassendes Bild zu geben. Erich Wissinger.

Mitteilungen der Hüttenbaukommission der Ortsgruppe Berlin C. D.

Der Hüttenbaukommission sind neu als Mitarbeiter beigegetreten: Willi Gütschow (Norden) und Erich Wissinger (Bücherstube).

Die Bücherstube ist neuernmas der Hüttenbaukommission angegliedert. Wer dort seinen Bedarf an Leichtdruck, Kaufkarte und Kaffee erledigt den Kaufmanns.

Seit der letzten Veröffentlichung durch folgende Spenden für den Baukosten ein: Auf Sammlung 17 Goldene (Bartholomäus) 100 M., 19 Goldene 17 M., 77 Goldene („Fahnenohr“ Schriftsteller) 1, Rate 140 M., 80 Walter Schmid (Hüttenbauskolen) 350 M., 15 Goldene Bartholomäus (Oberschiffsteller) 2, Rate 10 M., 71 Herbert Culmann (Stahl) 350 M., 30 1500, 50 500

An sonstigen Spendern finden ein: Willi Büchner (Moabit) 8 M.; R. Kratze 10 M.; W. Schulz (Neuerhagen) 10 M.; Alfred Lüttich (Teal) 100 M.; Albert Juppi (Norden) 10 M.; Gerta Kiedel (Norden) 30 M.; Friedrich Lauerleter (L. Ohmam des Ernes. Mährten) 150 M.; Karl Eysig (Hamburk) 100 M.; Kohler (Wolfsen) 50 M.; Holz (Verden) 12 M.; Erhard Wenzel (Vorwitz) Verkauf von 40 Bausteinen 40 M.; W. Kunzide 10 Bausteine 10 M.; unbekannte Spender 40 Bausteine 40 M.; Saderaußter (Wedding) 100 M.; Erich Kuhnke (Photobalt.) 175 M.; unbek. Spender (Sammelkasse Meißnerhöhe) 46 M. — Sa. 891 M.

Gesamtsumme aller Sammlungen und Spenden 2251,50 M.

Allen Spendern ein wahrerfreches „Dank frei“ zum Dank.

Weitere Spender nennen entgegen:

Richard Bowitz, Berlin N. 20, Zolliner Str. 26 II (Obmann).

Walter Kunzide, Berlin N. 37, Rheinberger Str. 62 III.

Anteilschein zum Hausbau Nr. 5, III und 100 M. sowie Sammelkasse jederzeit bei den Mitgliedern der Hüttenbaulokommission zu haben.

Zur besonderen Beachtung! Sammelkasse 44 Bruno Hauswald (Norden) ist verloren gegangen und demzufolge gesperrt.

Alle Sammelkassen, die länger als 4 Monate in den Händen der Genossinnen und Genossen sich befinden, also vor dem 1. Mai ausgestellt wurden, sind umgehend abzurechnen oder zurückzugeben.

Und nun, Naturfreunde und Genossen, die ihr alle eure Urlaubsfahrt beendet und zum großen Teil durch Beirührung von Naturfreundehäusern anderer Ortsgruppen und Gaue verschüttet verbilligt habt; die Gastfreundschaft solcher Heime in mancher Weise genossen habt, denkt daran, daß ihr als Berliner Naturfreunde Gutes mit Gleichen zu vergelten habt und den Naturfreunden anderer Ortsgruppen und Gaue dieselbe Gastfreundschaft bieten müßt in eurem eigenen Naturfreundehaus. Dazu stärkt euren Hüttenbaufonds!

Die Hüttenbaulokommission.

J. A.: Richard Bowitz.

Nachrichten vom Gau

Anschrift des Gauvorstandes: Alfred Pech, Schriftführer, Berlin-Oberschöneweide, Wilhelmshofstr. 27/28. — Sitzungen des Gauvorstandes jeden Dienstag, abends 8 Uhr, bei Peter Schröder, Berlin O., Marsiliusstr. 10, 2. Et.

Den neu gegründeten Ortsgruppen Godwin (N.L.), St. Ondra (Altinatt), Wehwaffter (O.L.) und Zepenick (bei Bernau) gilt unser herzlichster Gruß. Ein „Berafrei“ zu ersterer Mitarbeit.

Vom Gaudepot.

Das Gaudepot ist nur Donnerstag und Freitag von 5—8 Uhr geöffnet.

Die grünen Betriebskarten für das 3. Quartal sind sofort einzuhändigen.

Die Nachtragsmarken für die Beitragsereihung werden am unteren Ende der Jahresmarke 1922 aufgeklebt und zwar so, daß die Jahreszahl nicht ganz verdeckt wird. Bei Neuauftritten muß die Nachtragsmarke ebenfalls aufgeklebt werden. Die Nachtragszählung ist von allen Mitgliedern einzuhängen. Die Verrechnung geschieht mit den gelben Karten und den Abrechnungsbogen an den Gau. Die Karten werden den Ortsgruppen zugewandt.

Im Gaudepot sind neu eingetroffen: Wollene Sportbaden (2500 M.), Mützen und Schals. Reichsjugendherbergsverzeichnis 15 M.

„Fahrttagess“-Abonnement für das 4. Quartal 30 M.

Von der Schriftleitung.

Einsendungsdatum für die Novembernummer ist am 11. Oktober. — Alle Einsendungen (einschließlich der Berliner Mittelländer) an Frau Dr. S. C. Stolzenberg, Südring 11. — Ortsgruppen und Abteilungen, die den Einsendungstermin nicht einhalten können, müssen Bescheid bei Erzdeutsch unter keinen Umständen mehr auf Verschickung nach „Gaudepot“ reichen.

- 410 Jugendliche: Pläserin, Chorin.
No.
29. Oktober: 8,43 Bis.
Teupitz, wie. Seen. Kartendest. Bleibe bei Frau
Schmitz. - Plümchen. St.
- 412 Bernau: Wandlitz, Eisenhütte.
Erich Jägerstedt L.
- 413 Potsdam, Ferch. - 8,40 Bdi.
Börse. - Suppi. No.
- 414 Jugendliche: Melchow, Rennsteig.
Meldung bei Ost. Jugendabt.
Norden.
- 415 Führung durch Alt-Berlin. - Treff
1,30 Spittelmarkt (Spindlerbrunnen). - Klude. Mi.

Hennigsdorf Obm.: Eduard Aden
Hennigsdorf, Hauptstr. 7.

Zuschriften an Hans Hafemann, Seiler
straße 10.

Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag 7,30 Heimabend, jeden
1. Dienstag Versammlung im Jugend-
heim. Instrumente mitbringen.

Spandau Obm.: Paul Krumbholz
Spandau, Sturzstr. 17.
Zuschriften an Siegfried Steffen,
Spandau, Woll 8.

Belten Obm.: Karl Schröder, Belten,
Wilhelmstraße 12.

Zuschriften an Ernald Schmollina, Bel-
ten, Bergstraße 13.

Zusammenkünfte:

Jeden Mittwoch 8,00 in der Knaben-
schule, Zimmer 7. Jeden 1. Mittwoch im
Monat Versammlung.

Am Sonnabend, den 28. Oktober
im Lokal Puttlich, Breitestr.
1. Gründungsfeier.
Gesang :: Musik :: Rezitationen
Hans-Sachs-Spiele.
Beginn 7 Uhr. Eintritt 1,- M.

Bepernig (b. Bernau) Obm.: Paul Gaste,
Schulstr.

Lichtenwalde Obm.: Alfred Müller,
Binner Str. 48.
Zuschriften an Erwin Stein, Binner
Straße 42.

Jeden Dienstag Musikabend, jeden
Mittwoch und Freitag Vollszange von
7,30-10,00 im Heim. Inhaltstr. 9, bei
Spick. - 7. 10. Unterhalstumsabend.

Fahrtensplan:
14.-15. 10. Friedestal, Glauerberge.
20. 10. Nach dem Gebir.

Laudsberg (Barthe) Obm.: G. Schmedel
Laudsbergstr. 25.
Zuschriften an Eduard Knappe, Schon-
hoffstraße 29.

Jeden Dienstag und Donnerstag Zu-
sammenkunfts im Bierfahrtshaus. Fahr-
ten werden dort bestimmt.

Perleberg

Obm.: Otto Gaber.
Reiterstr. 20.

Zuschriften an Hildegard Werner,
Prinz-Wilhelmstraße 62.

Am 7. Oktober
- Bunter Abend. -
Lichtbildervortrag: Märlich Wandern.
Gesang - Musik - Rezitationen -
Vollszange. -- Beginn 8 Uhr.

B e g i r f O b e r s p r e e

Beiratsleiter Kurt Starke, Cöpen-
nid-Nord, Straße 23 Nr. 2. Alle Zu-
schriften an diesen.

Rathenangelegenheiten an den Bezirks-
bürgermeister Walter Böhl, Rautendorf-Süd,
Jägerstraße 76.

Gesessen der Oberspreegruppen, die
ernstlich Interesse an einer Bildmas-
arbeitsgemeinschaft haben, wollen sich an
die nachstehenden Gruppen wenden:

Falkenberg-Gräben: Otto Kleinschmidt.
Frankfurt a. O.: Willi Beschendorf.
Raulsdorf: Kurt Starke. Neuen-
hagen: Hans Wendt. Niederschön-
weide: Karl Möllmer. Ober-
schönweide: Eugen Böldert.

Cöpenicid

Obm.: Verah. Linsener,
Cöpenicid, Landhäuserstr. 7.

Zuschriften an Willi Franke,
Alter Markt 8.

Zusammenkünfte:

3.-10. Mitgliederversammlung abends
8 Uhr bei Müller, Alter Markt 8.
24.-30. Vorstandssitzung beim Otmann.

Fahrtensplan:

1. 10. Ruhnsdorf, Müggelsee. 1,00
Bhf. Cöpenicid.
8.-10. Märkisches Museum. - 9,30 Bhf.
Cöpenicid.
15.-19. Löcknitz. 8,00 Bhf. Cöpenicid.
22.-10. Durch die Stadtforst. - 1,30
Försthaus.
29.-10. Rüdersdorfer Kalkberge. 7,45
Bhf. Cöpenicid.

Fallenberg-Grünau

Obm.: Robert Niß, Fallenberg-Grünau, Gartendorf 5.
Zuschriften nur an diese Adresse.

Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag und Freitag 7,00 im
Heim Gartendorfstraße. - Vorstands-
sitzung am 10. 10. beim Gen. Trödel,
Altendorf 6. 27.-10. Mitgliederver-
sammlung.

Fahrtensplan:

1.-10. Grünberg, Böhme.
3.-10. Teupitz.
22.-10. Rüdersdorf.
29.-10. Bad Muskau.

Rausdorf

Obm: Kurt Storte,
Oberndorf-Nord, Straße 23, Nr. 2.

Alle Zuschriften an den Obmann.

Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag 7.30 im Jugendheim Rausdorf, Adolfsstr. 24-25 (Schule).
3. 10. Monatsversammlung. 10. 10. Diskussion über die Bildungsmaßnahmen innerhalb der Gruppe. 17. 10. Liederabend. 24. 10. Diskussion über Kulturausbildliches. 31. 10. Kunterbunt.

Fahrtentplan:

- 1. 10. Beelitz; Scharmützelsee.
- 8. 10. Werder, Kloster Lehnin.
- 15. 10. Birkenseer See.
- 22. 10. Streifzüge durch den Blumenthal unter Führung des Rausdorfer Naturwissenschaftlers Kunze.
- 29. 10. Nachmittagsausflug Sierakow. Abends Vortrag Ernst Friedrichs über „Hamels Himmelfahrt und Nachlese“ im Meistersaal. Röthener Str. 38.

Neuenhagen

Obm: Erich Wenzel,
Schloßstraße.

Zuschriften an Willi Schulz, Petersbagen-Nord, Fasanenstraße 16.

Zusammenkünfte: Jeden Montag 7.30 bis 9.30 in der neuen Schule Niederheidenstraße (Oberklasse). 2. 10. Generalversammlung. 9. 10. Lieder- und Reigenabend. 16. 10. Lese- und Diskussionsabend. 23. 10. Vortrag: Karte und Kompass. 30. 10. Aussprache über dies und das.

Fahrtentplan:

- 1. 10. Masuree. - 6.00 Abf. Fredersdorf. - 6. Willinsto.
- 15. 10. Heidelsee. - 5.45 Abf. Fredersdorf. - 6. Willinsto.

Niederschöneweide

Obm: August Schuster, Niederschöneweide, Luisenstraße 27.

Zuschriften an: D. B., "Die Naturfreunde", Niederschöneweide, Februar 1. Das Heim ist jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 6-10 Uhr geöffnet.

Zusammenkünfte:

4. 10. Führertour 8.00. - 6. 10. Bunter Abend. - 13. 10. Besuch einer öffentlichen Veranstaltung. - 20. 10. Vortrag. - 26. 10. Fortbildungsklasse. - 27. 10. Ortsgruppenzusammenkunft.

Bolzstanztäglichung: Hobt jeden Mittwoch 7.00-9.00 Peterz Karl Möllner.

Fahrtentplan:

- Führerobmann: Andreas Berlinge, Niederschöneweide, Wilhelmshofstr. 83. 1. 10. Finkenrua, Brieselang. Otto Seidde.
- 8. 10. Lindesee, Gramzow. - 9. Berline.
- 15. 10. Masuree. - 12. Haff.
- 22. 10. Moopenchen, Scharzer See.
- 29. 10. Spree, Grunau. - 30. Weisse, Gutsarbeiten im Heim.

Oberschöneweide

Obm: Eduard Peider,
Rathausstr. 47 b.

Zuschriften an Willi Penner, Friedensstraße 4.

Zusammenkünfte:

13. 10. Beginn des Porträtbaumklaus.- des ven. Hubner über Zoologie.

Am Freitag, den 6. Oktober im Vereinslokal Schulz, Lautenerstr. 1

Bunter Abend.

Vortrag des Herrn Dr. Lange:

- "Wandern und Schauen".

Alle Ortsgruppen sind herzlich eingeladen.

8. 10. Tressfahrt mit der Ortsgruppe Brandenburg am Schwielowsee.

Frankfurt a. O.

Obm: Paul Vogel,
Dr. Siegertstr. 20 II

Zusammenkünfte:

2. 9., 16., 23. u. 30. 10. Funktionärsitzungen. 7.10. 9. 11. Mitgliederversammlung. Dienstag Jugendgruppe, Mittwoch Arbeitsgemeinschaft. - Freitag Musikgruppe. Alle Zusammenkünfte im Stadttheater, Rositz. 7. Tag Heim in täglich abwechseln von 5.00 bis 10.00. Schlüssel zum Heim beim Gen. Auf. Neuer Markt 24.

Fahrtentplan:

- 8. 10. I. Reppen, Eilau, Butzowall, Pottschero. - Abf. 5.33. - Stempke. 11. Glambach, Hauptensee. Abf. 5.33. - Heine.
- 15. 10. I. Schlaubewanderung Nieders. Grunow. - Abf. 5.59. - W. Beschedsnid.
- 11. Grunow, Oelsetal. - Abf. 5.59. - Wanke.
- 22. 10. I. Lebus, Oderberge, Reitwein. Abm. 7.00 Gewerkschaftshaus. R. Lampe.
- 11. Petersdorfer See. - Abf. 5.52. - Buchholz.
- 29. 10. I. Eilau, Reppen. - Abm. 7.00 Post. - Bräh.
- 11. Schlaubetal. - Abf. 5.59. - P. Beschedsnid.
- 1. 11. I. Briestow, Finkenherd, Müllrose. - Abm. 7.00 Post. - W. Lampe.
- 11. Laasow. - Abf. 5.33. - Buchholz.

Bezirk Havelland

Bezirksleiter: Walter Hertel,
Brandenburg, Wilhelmshofstr. 66.

Brandenburg a. O.

Obm: Else Menet, Friedestr. 9.
Postamt Raum 24, Bahnstraße 21.

Zuschriften an den Obmann. Musikkapelle Brieselang. Sie nach Brandenburg kommen wollen sich sehr vorbereiten. Da kann kein eingesetzter vorbereitet werden.

- I. Abteilung: Ernst Schmidhuber
Lindenstraße 2a. Vereinssofai. Nettermann, Wilhelmshöher Straße.
II. Abteilung: Arthur Böltz
Baderstraße 1a. Zusammenfünfte im Kreisamt. Fahrtenselbstauskäbe im Heim.

Magdeburg (Elbe) vom: Willi Ritter
Vorlesungsreihe 11.
Ankündigungen an Hermann von der Wehrmachtstraße 11.
Ankündigungen leben Freitags abend 19 Uhr.

Dresden Obmann: Willi Kettner
Kettnerstraße 21.
Zusammenfünfte am Dienstagabend im Kulturbund.

Bethenow a. D. vom: Willi Pöhlkne
Biegelstraße 3.
Ankündigungen an Willi Lottmann, Raumfar 1.
Zusammenfünfte:
Dienstags: Musik- und Nachklangabend.
Mittwochs: Volksagabend in der Bauschule.
Freitags: Gesellige Zusammenfünfte im Heim.

Fahrtenselbstauskäbe im Heim.
Für dreiende Menschen können Quartier im Landheim Grünigen nur noch nach verhältniger Kündigung beim Gen. W. Voigtman erhalten.

Schönebeck a. C. vom: Herm. Berndt
Heselmeierstr. 6.
Alle Ankündigungen an den Obmann.

Zusammenfünfte:
Jeden Mittwoch Nachklangabend Tonherrhaus Spiel und Tanz in der Tonhalle, Körnichtz 2. Fahrtenselbstauskäbe jeden Mittwoch derselbe.

Cottbus Obmann: Ludwig Eulen, Stabelstr. 5.

Berl. Lanz
Beurlsteiter: Georg Simon, Post
Luisen Straße 27.
Alle Ankündigungen an Walter Menzel, Post
Heinrichstraße 26.

Am 14.-15. Oktober

Besitzertreffen
in Beiersdorff (D.A.) auf dem
Gemeindesaal im Hof der Kreise
Berl. Lanz.

Zwickau:
Arbeitsfahrt nach dem Land
Heim. Ritter
14. 15. 16. 17. Fahrtenselbstauskäbe
Sternberghof.
Fahrtenselbstauskäbe im Land
Heim. Schriftsteller
Dr. Dr. Petermann
Naturfreunde Hans Schumacher.
Wittenmann: Hans Müller seit
dem Herbstsemester 17.

Torgt (Lautz) vom: Willi Dresler
Vorlesungsreihe 12.

Zusammenfünfte:
Dienstage von 7 bis 9.30. Musikkapelle
Mitglieds vom 7 bis 9.30. Siedlungsbau
Jeden 1. Mittwoch Schachturnier. Jedes
im Heim. Vorlesungsreihe 1. Sohnbergschule.
Weißes Gebäude pfr. Bei Abschluss
Weiter Fahrtenselbstauskäbe mit Spiel und
Salat im Freien.

Der Fahrtenselbstauskäbe in der Bautzener
Rückhandlung Leipziger Straße 16 aus.

Görlitz (A. L.) Obmann: Paul Hein
Waldemarstr. 6a.
Ankündigungen an Paul Adam, Zwicker 21.

Chemnitz Obmann: Herm. Lange
Hessestraße 5.

Zusammenfünfte:
J. führt und vorhanden sind bei
Katholik. 9-11. Versammlung im
Heim. Jeden Donnerstag im Hotel
Grüne Wiege, Sismarstraße. Führer
dem werden die Mitglieder an die
bestehenden Zeichen. Nach- und X-
abende erinnert.

Fahrtenselbstauskäbe:
8. 10. Oberneuer Markt. Vom 7.10.
Stadthaus, Fabrikstraße 10. Schreiber
Reimann.
13. 15. 16. Beurkstreffen in Beiersdorff.
Abf. 4.40.
22. 10. Radebeul. Perlstraße 22a.
1. 11. Putzpolster - Böhla.
24. 10. Gohlensee, Schwerdtfels. Vom
7.10. Gemeindeschule. Fabrikstraße
14. 11. Neumann.

Blankenburg (D. L.) Obmann: Willi Götsche

Cottbus (D. L.) Obmann: Willi Götsche
Schulstraße 15.

Berl. Lanz
Von 12 bis 14 Uhr, Samstag 12.10.1934.

Bezirk Lausitz-West

Bezirksleiter: Kurt Alte, Spremberg.
Lange Straße 18.

Bezirkstassierer: Kurt Alte, Spremberg.
Wilhelmstraße 19.

Quartier für durchreisende Exponen bei
Kurt Alte zu erfragen.

Büdgen (Lauf.) Obmann: Alfred Vogt,
Grube Ilse, Büdgenerstr. 30.
Jeden Mittwoch Zusammenkunft.
Jeden Freitag Musikabend.

Cossebrau (N.-L.) Obmann: Georg Ender,
Cossebrau-Römerfeste.
Alle Auskünfte durch den Obmann.
Zusammenkünfte jeden Freitag 8.00 bei
Gropin.

Ginsterwalde (N.-L.) Obmann: Bruno Löpke, Jägerstr. 6.

Zusammenkünfte:
Regelmäßige Zusammenkünfte jeden
Donnerstag, abends 7.30, im Stadthaus,
Wilhelmstraße 17. - 5. 10. Monatsver-
sammlung. Fahrtenebekanntgabe in den
Zusammenkünften.

Grube Erika. Obmann: Max Grussowit,
Grube Erika, Led.-Heim V, Nr. 10.
Alle Zuschriften an Erich Bergk, Grube
Erika, Kolonie Nordstr. 37.

Zusammenkünfte:
Jeden Montag und Mittwoch im Ver-
einszimmer bei Gastwirt Scioni, Gr.
Leubnitz.

Hörlitz (N.-L.) Obmann: Bruno Schneider,
Spremberg II, Lange Str.

Ilse-Almhütte (N.-L.) Obmann: Karl Borchart, Grube Ilse Nr. 24.
Schriftliche Zuschriften an den Obmann.
Wasserangelegenheiten an Henry Bertram,
Grube Ilse Nr. 26.

Zusammenkünfte:
Jeden Montag 7 Uhr Übungsaabend
der Musikkapelle, jeden Freitag Unter-
haltungsabende bei Erich Grumb, Alma-
hütte.

Alle Fahrtene werden in den Zusammen-
künften bekanntgegeben.

Lauterhof (Lauf.) Obmann: Paul Krause,
Spremberg 23.
Alle Auskünfte durch den Obmann.

Bodnitz (N.-L.) Obmann: Willi Schlegel,
Ledergraben.

Zusammenkünfte:
Jeden Dienstag 7.30 im Volkshaus.

Liebenwerda (Prov. Sachsen)

Obm.: Oskar Rennau, Markt 15 bei Luke.
Zusammenkünfte jeden Donnerstag 8.00
im Schützenhaus.

Sörchen-Annahütte (N.-L.)

Obmann: Richard Wolf, Kleidung Hede, Post Platz
Zusammenkünfte jeden Freitag im Hotel
Ernst Schneider.

Sensenberg (L.)

Obm.: Kurt Schröter,
Sternstraße 2.
Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8.00
im Vereinszimmer bei Fleischer Mehlisch.
Musikinstrumente mitbringen.

Rauda.

Obmann: Otto Benze, Rauner Str.
Thalstraße 6.

Zusammenkünfte:
Jeden Dienstag Unterhaltungsabend,
jeden Freitag Musikabend im Glücksminzel.

Spremberg (N.-L.)

Obmann: Karl Blaue,
Lange Straße 15.
Alle Auskünfte durch den Obmann.

Zusammenkünfte:
3. 10. „Unsere Bewegung“ 10. 10.
Sing- und Brettspielabend. 17. 10.
„Menschwerbung“ - 24. 10. Versammlung.
- 31. 10. Diskussionsabend.

Welzow (N.-L.)

Obmann: Paul Schubert.

Schornegosda (N.-L., Kr. Ralau)

Obmann: Gustav Biele, Wandeckhof.
Alle Zuschriften an Erich Köhler,
Wandeckhof.

Jeden Mittwoch im Vereinslokal Sing-
und Spielabend.

Der Fahrtentplan hängt im Vereins-
lokal aus.

Bezirk Pommern

Lauenburg (Pom.)

Obm.: Willi Wegner,
Feldstr. 10.
Zusammenkünfte Dienstags und Frei-
tags im Städtischen Jugendheim, Zim-
mer 14 (Reiserstraße).

Alle Auskünfte durch den Obmann.

Stolp (Pom.)

Obmann: Johannes Schonegger,
Sandberg 2.
Zusammenkünfte jeden Dienstag 8.00
im Juwelenheim.